

Risikobewertung und Zugang zu Rechten: anhaltende Segregation im italienischen Aufnahmesystem

Seit europäische Staaten begonnen haben, Lager einzurichten, anstatt denjenigen, die irregulär ankommen, Rechte zu gewähren, ist die Unterbringung in sogenannten „Außerordentlichen Aufnahmeeinrichtungen“ (Centri di Assistenza Straordinaria – CAS) in Italien zur Norm geworden. Diese Einrichtungen, häufig große, umfunktionierte Gebäude, sind durch Isolation und Trägheit gekennzeichnet. Die Bewohner teilen sich Schlafräume, haben keinen Zugang zu Kochmöglichkeiten und werden zum langen Warten gezwungen.



Für Personen mit anerkannten Anzeichen von Schutzbedürftigkeit gibt es ein paralleles System. In einer Art Lotterie des Leidens können Frauen, Familien und Personen mit anerkannten Erkrankungen in das SAI (Sistema di accoglienza e integrazione) verlegt werden. Diese kleineren Einrichtungen bieten rechtliche und psychologische Unterstützung sowie integrierte physiologische und medizinische Betreuung. Institutionen, die unter anderem von Organisationen wie der IOM unterstützt werden, führen in der Regel ein schnelles Screening der Schutzbedürftigkeit an den Ankunftsorten oder in Hotspots durch. Da eine solche Bewertung innerhalb von etwa fünf Minuten

pro Person erfolgen soll, gelingt es dem System häufig nicht, Personen mit psychischen Erkrankungen zu erfassen, die bei ihrer Ankunft keine offensichtlichen Anzeichen von Belastung zeigen.

Da solche Versäumnisse mittlerweile selbst für nationale Institutionen zunehmend Anlass zur Sorge geben, wurde kürzlich eine Lösung im institutionellen Rahmen vorgeschlagen, die derzeit in Palermo erprobt wird. Bewohner:innen der CAS sollen eine zweite Möglichkeit erhalten, sich für das SAI zu qualifizieren – durch die Einführung eines standardisierten Fragebogens mit acht Fragen. Wer mehr als vier Fragen bejaht, wird als schutzbedürftig eingestuft und gilt theoretisch als berechtigt für eine Verlegung in das SAI.

Wir bei Porco Rosso verurteilen diesen Ansatz als gefährliche und unangemessene Medikalisierung eines politischen Problems.

Erstens ist es unethisch, tiefgreifendes psychisches Leid – das häufig aus Traumata entsteht und durch institutionelle Vernachlässigung verschärft wird – auf eine vereinfachte Checklisten-Übung zu reduzieren. Schwerwiegende psychische Erkrankungen lassen sich nicht durch einen Acht-Fragen-Test diagnostizieren; ein solcher Ansatz läuft Gefahr, komplexe Fälle zu übersehen und menschliches Leid auf ein bürokratisches Hindernis zu reduzieren.

Zweitens ist dieser Mechanismus eine Fiktion. Selbst wenn der Test alle tatsächlich Hilfsbedürftigen korrekt identifizieren würde, ist das SAI-System in Palermo bereits ausgelastet. Eine neue Anspruchskategorie zu schaffen, ohne die Ressourcen zu erweitern, führt lediglich zu einem Engpass – es wird ein Versprechen von Fürsorge gegeben, das nicht eingelöst werden kann, und die Frustration derjenigen verstärkt, die im CAS festgehalten sind.

Drittens, und das ist das Wichtigste, geht diese Debatte am Kern der Sache vorbei. Das Ziel darf nicht darin bestehen, den Sortiermechanismus zwischen verschiedenen Lagertypen zu perfektionieren. Das Ziel muss darin bestehen, die Lager insgesamt zu schließen. Menschen, die irregulär eingereist sind, müssen das Recht erhalten, zu arbeiten, selbstständig zu leben und für sich selbst zu sorgen. Anstatt parallele, provisorische Fürsorgesysteme zu schaffen, müssen wir für einen universellen Zugang zu Gesundheitsversorgung, Wohnraum und sozialen Diensten für alle kämpfen – unabhängig vom administrativen Status. Der Zugang zu Gesundheitsversorgung ist kein Privileg für jene, die als „verletzlich“ etikettiert werden; er ist ein fundamentales Recht für alle.

Arci Porco Rosso, Sept. 2025

Übersetzung: Theresa Scheffold